

BÔ YIN RÂ

MANCHERLEI



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
BASEL 1939

COPYRIGHT BY  
KOBERS'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG  
BASLE 1939

BUCHDRUCKEREI KARL WERNER IN BASEL

Was in dieser Sammlung „verdichtet“ zu finden ist, erwartet von dem Aufnehmenden vorangehende oder nachfolgende Kenntnis meiner geistigen Lehrschriften, die alle einzeln aus der Kober'schen Verlagsbuchhandlung in Basel, Stapfelberg 2, über jede sachkundig geleitete Buchhandlung bezogen werden können. Verzeichnisse sind auch direkt vom Verlag zu erhalten.

B. Y. R.

INHALT	Seite
Zum Titel	5
In meiner Art	7
Zwei Möglichkeiten	11
Folge der Einung	15
Das Wesentliche	19
Voraussetzung	23
Selbstbefreiung	27
Nötige Meinungswandlung	31
Wir „uralten“ Schiffer	35
Vereinigung der Gegensätze	39
Bestimmung	43
Glückhaftes Tauchen	47
Geistiges „Atmen“	51
Nicht einfügbar	55
Wesentlicher Unterschied	59
Urgewisses Bezeugen	63
Zeitliche Bewahrung	67
Gottes Bekundung	71
Gesprochener Rede Gefahr	75
Mein Vermächtnis	79
Okzident und Orient	83
Geistige Taufe	87
Gesegnete Insel	91
Transformation	95
Dennoch ewig fremd	99
Notwendige Nahrung	103
Mein Acker	107
Urerinnern	111
Wunderliche Käuze	115
Bedauernswertes Irren	119
Langmütige Schonung	123
Ohne mein Zutun	127
An die echten Freunde	131
Freundschaftliches Erinnern	135
Auf des Messers Schneide	139
Leibeslösung	143
Kaum erfüllbar	147
Letzte Bitte	151
Nach dem äußeren Scheiden	155

## ZUM TITEL

Mancherlei, was sich zusammenfand,  
Ist hier vereinigt in einem Band,  
Wie es sich selber zusammenfügte  
Und seiner inneren Einheit genügte.  
Nichts will hier außer der Reihe stehen  
Oder nur eigene Wege gehen.  
Alles ist so oder so *verbunden*  
Mit Allem, was sich dazugefunden.  
Und wird auch von *mancherlei* Dingen  
    gesprochen,  
So wird doch die Einigung nicht  
    unterbrochen.  
Nur will auch das *Einzelne* für sich  
    *allein*,  
*Ein Ganzes* jeweils  
*Im Ganzen* sein!

Bô Yin Râ    J. Schneiderfranken



IN MEINER ART





Es widerstrebt mir tief im Innersten,  
Die Worte aufzubauschen: —  
Mich selbst und Andere  
Durch Dithyramben zu berauschen. —

Wo ich in irgendwelchen *Rhythmen* rede,  
Rede ich in Worten, die sich anders nicht  
Gesprochen wissen wollen,  
Doch nicht, um *Versgebilde* auszuformen,  
Die nach allgemeiner Metrik Regeln  
Sich bestätigt finden sollen.

Mir ist es gleich, wo man in der *Poetik*  
Unterbringen will, was ich zu formen habe,  
Und doch nur forme *als Behältnis*  
Für die dargebrachte Gabe  
Aus dem Meer der Seele,  
Das in meiner Barke ich befahre,  
Aus ihm zu bergen, was in seiner Tiefe  
Ich — für Andere — gewahre.

So, wie ich nur nach meinem Sinne —  
Wohl der Wogen und der Stürme kundig —  
Setze meine Segel,  
So flechte ich auch meine Tragekörbe  
Aus den wilden Weiden  
Und den Uferbinsen,  
Nur nach meiner Regel!

ZWEI MÖGLICHKEITEN



Es ist ein Unterschied  
Ob einen Schreibenden  
Nur die Bedrängnis seiner Worte treibt,  
Die sich *geschrieben* finden wollen, —  
Oder, — ob alles was er schreibt,  
Ihm irdenhafter *Übertragung* Träger ist,  
Und dennoch allzugleich  
*Im Reiche wesenhaften Geistes* bleibt!

Es ist ein Unterschied,  
Ob das, was einer mitzuteilen hat,  
Erst zum Gebild durch Worte *werden* will  
Und nach dem *Wortbild* strebt, —  
Oder, — ob seine Mitteilung  
Geistige Prägung ist  
Aus dem, was sich *im Wirklichen*  
*Der Ewigkeit* ereignet,  
Wo er selber leibt und lebt!



# FOLGE DER EINUNG





Daß ich mich selber offenbaren muß,  
Dient mir wahrhaftig nicht zum Selbstgenuß!  
Ein stilles Menschenleben lang  
War ich gewohnt, von mir zu *schweigen*  
Und mich, „*nicht um die Welt*“,  
Vor Anderen zu „zeigen“.  
Wenn dennoch es zuletzt der *Pflicht* gelang,  
Mein Sträuben in mir selbst zu überwinden,  
So war das nicht — Befreiung,  
Sondern hartes *Binden*  
An eiserne Notwendigkeit, die von mir  
wollte,  
Daß ich: was *ich* nur von mir wissen  
*kann*,  
Auch selbst *berichten* sollte. —

Nennt es „Atmân“, nennt es „Purusha“,  
„Brahma“, —  
Nennt es „Allgeist“, — „Vater“, — nennt  
es „Gott“, —  
Was da in mir, dem Erdenmenschen, spricht,  
Sich selbst bezeugt und dargeboten wissen  
will, —

Nur seid gewiß: — *hier* wurde Gott  
Euch wahrlich *nicht* „zum Spott“!

Ich bin das „Wort“,  
Die „Stimme“  
Und der Stimme „Schall“, —  
Der *Sprecher*  
Und der Stimme *Widerhall!*  
Versagt ist mir  
Zu sondern und zu trennen, —  
In allem muß ich *zu mir selber*  
Mich bekennen!

In *Einung* bin ich „*Stimme*“ dem,  
Was zu euch spricht!  
Mir *selber* aber bin ich *still*  
Und *aufgelöst im Licht!* —

DAS WESENTLICHE



Wenn ich von mir und den mir geistig  
Gleichen  
Euch berichte,  
Geschieht das, weil es *gut* ist, daß man auch  
Von solchen Menschen *weiß*,  
Wie man in Grönland wohl von *Palmen*  
Wissen kann,  
Und in den heißen Dschungeln  
Auch von *Eis*. —

Ich zeige uns nicht, um euch aufzuzeigen,  
Was *ihr* erringen könntet, wolltet ihr  
Uns gleichen,  
Denn was ich zeige, ist *nur uns* zu eigen  
Und läßt von *keinem* Andern sich  
Erreichen.

Doch: — daß ihr von uns *wißt*,  
Kann euer Leben wandeln  
Und ändern euren Sinn in Denken, Wort  
Und Handeln!  
Ja: — daß ihr von uns *wißt*,  
Läßt euch im Lichte *finden*,  
Was unauffindbar ist,  
Den geistig Ewig-Blinden. — —

# VORAUSSETZUNG





Sind wir auch Träger dessen, was euch trägt,  
So bitten wir euch doch zugleich: — erwägt,  
Daß, was wir tragen, *euch* wie *uns* belebt,  
Wenn ihr euch selber *ihm* zu eigen gebt!

Es hat für Myriaden Formen Raum und  
Licht,  
Nur überläßt es *denen* sich wahrhaftig  
nicht,  
Die es sich selbst als *Eigengut* erstreben  
Und sich ihm selber *nicht* zu eigen geben.

Erst, wenn *verzichtet* wird auf *eig'nen*  
*Schein*,  
Kehrt das, was *wirklich* ist, im Menschen  
ein: —  
Nur wer sich selbst zu leerem Raume weitet,  
Findet sich ewig lichtem Leben zubereitet!



# SELBSTBEFREIUNG



Euch selber aus euch fortzudenken  
liegt euch denkbar fern,  
Denn was hier auszulösen ist,  
habt ihr noch viel zu gern!  
Und doch muß Jeder lernen,  
*von sich fort* zu denken  
Soll sich ihm wahrhaft Gott  
zu eigen schenken. —

Die nur *sich selber denken*  
und *sich selber meinen*,  
Kann Gott in Ewigkeit  
sich nicht ver-einen!  
Wollt ihr *in Gott*  
dereinst euch selber *finden*,  
Dann darf Vergängliches  
euch nicht mehr *binden*!

Was ihr erlebt, das soll euch nicht mehr  
*euer*: —  
Soll euch vielmehr *der Erdenwelt*  
Erleben sein! —  
Ihr dringt nur, — für ein *Mit*-Erleben  
„*teuer*“, —  
In das euch hier erlebbare *Erlebnis*  
ein, — —  
Und müßt euch *Tag für Tag*, —  
Was auch der Sinn erfahre, —  
Dem hier gemeinten *Mit*-Erleben *neu*  
*entwinden*,  
Daß es euch nicht zuletzt — als  
*Selbstgefesselte* gewahre,  
An harten Ketten die euch peinvoll binden!

# NÖTIGE MEINUNGSWANDLUNG





Ein Satz, wie selten einer an Betörung reich,  
Gilt vielen Menschen als gesicherte  
Erkenntnis.

Er sagt: — „Vor Gott sind *alle* Menschen  
gleich!“ —

Und wer ihn ausspricht, meint ihn  
— als „Bekenntnis“.

Was er besagt, schlägt aller Wahrheit  
in's Gesicht,

Denn nicht nur *gibt* es solche „Gleichheit“  
nicht,

Sondern die Wirklichkeit bezeugt — *das*  
*Gegenteil*, —

Zeigt, daß „vor Gott“ *kein einziger*  
dem Andern *gleich*,

Zu eines Jeden eigenhaftem *Heil!*

Nur auf der eig'nen, ihm *gemäßen*  
Geistesstufe  
Kann Erdenmenschliches in Gott Erlösung  
finden,  
Will es nicht — angelockt durch  
Täuschungsrufe —  
Sich Gott für Zeit und Ewigkeit entwinden!  
Denn jeder steht, in Geisteshierarchie,  
an *seiner* Stelle  
Vor Gott! — Im Lichte der *ihm*  
zubedingten Helle ...

WIR „URALTEN“ SCHIFFER



Wir kennen das Meer  
Und beherrschen die Welle,  
Und wissen um jedwede  
Fischreiche Stelle!

Wir fahren nie leer  
Unsre Boote zurück, —  
Nur, daß sie fast sinken  
Voll Fang, heißt uns Glück!

So haben wir schon  
Vor vieltausenden Jahren  
Zusammen und einzeln  
Die Meere befahren,  
In deren Tiefen  
Die Nahrung sich nährt,  
Die jeglicher *Seele*  
Ernährung gewährt.



VEREINIGUNG DER  
GEGENSÄTZE





Wir treiben ein hartes Gewerbe,  
Unser Tagwerk ist wahrlich kein Spiel!  
Wir lieben das Klare und Herbe:  
Wir sind keine „Flöter vom Nil“!

Auf wogend getriebenen Wellen,  
Mit Segel und Ruder vertraut,  
Da sind wir der Stürme Gesellen  
Und wehren uns unserer Haut.

Doch, sind wir dort *rauh* ohne Reue,  
So sind wir auch *milde* und *zart*!  
Wir wollen, daß *Keiner* sich scheue  
Vor uns und unserer Art.

Wir sind Gottes Lotsen und Fahrer  
Auf der Seele unendlichem Meer,  
Und der strandenden Schiffe Bewahrer  
Am „Land ohne Wiederkehr“. —



# BESTIMMUNG



Wir fahren auf winzigen Schiffen, —  
Doch immer *bewußt* der Gefahr, —  
Zwischen Felsenstürzen und Riffen,  
Stets harter Bedrohung gewahr.

Wir fahren bei Nacht und bei Tage,  
Wie Pflicht im Gewissen es will,  
Und halten nur heiß banger Frage  
Und quälender Seelennot still.

Doch, Keiner noch hat uns gesichtet,  
Den wir *vordem* nicht selbst schon ersah'n  
Und zu dem wir die Segel gerichtet,  
Weil wir *wußten*, er fühle uns nah'n!



# GLÜCKHAFTES TAUCHEN





Sobald ich unter meinem Fischerboote  
Grüne Perlenmuscheln in der Tiefe sehe,  
Folge ich allein nur dem Gebote,  
Daß mir keine *Perle*, die sie fassen,  
Noch verloren gehe!

Ich werfe allsobald die schweren  
Ankereisen,  
Daß mich die Wogen nicht hinweg vom  
Fundort reißen,  
Und löse eilig alles von mir, was mich  
hindern würde,  
Beim Tauchen in die Fluten als nur  
ungemäße Bürde.  
Dann aber knüpfe ich das Tauchertau  
am Kielring ein  
Und fasse Messer, Beutenetz und  
Taucherstein  
Um mich hinabzustürzen in der Tiefe  
dunklen Grund  
Und dort zu bergen den erspähten  
reichen Fund!

Ich weiß, daß Ungezählten er ihr Glück  
bedingt,  
Wenn ihn mein Arm ins Boot hinein,  
nach oben bringt!

GEISTIGES „ATMEN“



Mit keinem Taucherkleide,  
keinem Taucherhelm bewehrt,  
Weiß jeder, der sich sicher  
zu der Tiefe kehrt,  
Um auf dem Meeresgrund der *Seele*  
Ungehobenes zu heben,  
Daß er es nie vermöchte,  
Wiederum empor zu steigen,  
Wär' ihm des *Geistes* Atem  
*selber* nicht zu eigen.

Es handelt sich jedoch hier wahrlich nicht  
Um Atemkünste, die der Yogi Hindostans  
In jahrelanger Übung lernt,  
Wobei er immer mehr sich — ahnungslos —  
Von allem wahrhaft Geistigen *entfernt*,  
Um Kräfte zu entfalten, die *zu Ende* sind,  
Wenn seines Herzens, — seiner Lungen —  
Todeslähmung einst beginnt. — —

Im Geiste weiß *nur der* bewußt zu atmen,  
Der selber seiner Geistigkeit bewußt,  
bereits *im Geiste* lebt, —  
Und wahrlich nicht nach *erdenkörperlich*  
bedingten *Künsten* strebt!  
Der „Odem Gottes“ wird nicht mit des  
Körpers *Lungen* eingesaugt,  
Die auch nicht *auszustoßen* wüßten,  
was dem Geiste *nicht* mehr taugt!

NICHT EINFÜGBAR





Es geht nicht an,  
Das, was ich offenbare,  
Und was ich ohne Zutun  
Geistgesetzt *gewahre*,  
Dem Werk der Denker  
Und der *Dichter* einzufügen,  
Will man nicht selber sich  
Und Andere — *betrügen!*

Ich habe *nichts* zu sagen,  
Was ich mir *erdachte*,  
Und *nichts*, was mir  
Ein dichterisches Ahnen brachte!  
Ich gebe nur *Bericht*  
Von dem, was ich erkunde,  
Im Meer der Seele  
Auf dem tiefsten Grunde.

Man muß scharf *scheiden* lernen,  
Was *ich* darzubieten habe,  
Von dem, was *äußere* Erkenntnis wohl  
als Gabe  
Erbringt um Meinungen zu  
stützen, —  
Sonst wird man weder Andern,  
Noch sich selber nützen!

WESENTLICHER UNTERSCHIED



Was ich vom „*Lebendigen Gott*“ euch  
berichte,  
Das meint *nie* das gleiche wie jene  
*Gesichte*,  
Die voreinst sich grübelnde Denker  
erschufen,  
Und die nur, — in Worten, — der  
Wirklichkeit *rufen!*

Zwar haben wohl „Arhats“ sich manches  
ersonnen,  
Und „Rishis“ sich manches zu eigen  
gewonnen,  
Was in das Wirkliche *zielt* und *weist*,  
Doch — *keiner* war *selbst* im lebendigen  
Geist! —

Und *ehre* ich auch die „Upanishad“,  
So ist sie doch immer nur *äußerer* Pfad,  
Der nicht weiter als *hirnhafte Denken*  
führt,  
Und niemals *die Wirklichkeit selber*  
berührt ...

Wohl ist mir *bekannt*, was die „Weisen“  
ersannen  
Und sich durch ihr Denken zu eigen  
gewannen, —  
Doch weiß ich auch, wie sie sich irren  
*mußten*,  
Im Wahn: — zu *besitzen*, wovon sie  
nur „*wußten*“!

URGEWISSES BEZEUGEN





Ich will dem Glauben, der euch *heilig* ist  
Und dem ihr euch *verbunden* fühlt,  
    wie ich ihn *ehre*,  
Nicht Wehrer, sondern *Helfer* sein,  
Wenn ich euch lehre!

Denn seht: — ich lehre euch das *Ewige*  
    empfinden: —  
Den Geist der Ewigkeit, *in dem ich*  
    *wachend lebe*, —  
Doch will ich wahrlich keine Meinung  
    *binden*,  
Durch das, was ich euch aus dem Meinen  
    *gebe!*

Ich will dem Glauben, der euch *heilig* ist  
Und den ich *ehre*,  
Nicht Wehrer, sondern *Helfer* sein,  
Durch meine Lehre!

Denn seht: — ich bin euch *urgewisser*  
Zeuge  
Des *Wirklichen*, das euren Glauben  
schuf!  
Damit der Irrtum nicht die Wahrheit  
*beuge*,  
Erreicht euch *aus dem Ewigen* mein  
Ruf. —

# ZEITLICHE BEWAHRUNG



Was ich von mir und den mir  
Geistgeerten weiß,  
Die wir, — um unseres *Eigenlebens*  
Preis, —  
Mit Gott vereint in *Gottes* Leben stehen,  
Soll euch und denen, die euch folgen,  
nicht verlorengelien.

Es wird in unberechenbaren Zeiten  
*Keiner* euch geboren,  
Der sich in gleicher Einheit  
Gott *vereinigt* fände, —  
Und darum wäre, was ich übermittle,  
euch verloren,  
Wenn ich es nicht euch in Bericht  
und Gleichnis bände.



# GOTTES BEKUNDUNG





Gott ist nicht „unsichtbar“,  
Wie wohl die Meisten meinen,  
Doch muß er ganz und gar  
Der Seele sich vereinen,  
Eh' sie ihn *sehen* lernt  
In allem Seinen!

Gott ist nicht „unsichtbar“  
Und ist auch zu *er-hören*,  
Nur darf, was *Täuschung* war,  
Nicht mehr die Seele stören!

Gott ist nicht „unsichtbar“  
Und ist auch zu *erf-ühlen*,  
Nur wird Gott *nie* gewahr  
Gedanklichem Erwählen!

Gott ist nicht „unsichtbar“  
Wie all' die Toren träumen,  
Die, — aller Ahnung bar, —  
*Ihn*, — und *sich selbst* — versäumen!



GESPROCHENER REDE GEFAHR



**D**er *Redner*, —  
Wenn auch nur der sichere und kühne, —  
Steht er, benommen von sich selbst,  
auf der Tribüne,  
Ist stets der Hörer *Herr* und ihr  
*Verführer*:  
Nur *seines eignen* Schmiedefeuers Schürer.

Schon jeder Wendung werbende Betonung  
Verschafft ihm auf der Stelle die Belohnung:  
Den *Beifall* derer, die sein Drängen drängt,  
Bis sie sein Reden ihm zu Füßen zwingt.

Dem *Geistgeinten*, wäre auch zum  
Redner er „geboren“,  
Wär' Wort und Sinn *zugleich* im Geist  
*verloren*,  
Wollte er Hörer *überreden* und  
*bezwingen*,  
Und all sein Streben müßte ihm mißlingen.

Er darf nur *künden*, was er selbst in  
sich erkennt,  
So, wie die Ewigkeit es ihm mit Namen  
nennt,  
Und muß es jedem selber *überlassen*,  
Was er *vermag* zu finden und zu *fassen*!

# MEIN VERMÄCHTNIS





Das, was ich niederschrieb,  
Damit es hier verbleibe,  
Auch wenn ich diesem mangelreichen Leibe  
Mich ganz entziehen muß, —  
Sobald er nicht mehr Hülle,  
Und nicht mehr Werkzeug mir zu sein  
vermag, —  
Das kam nur unter harten Widerständen,  
Und meist auch unter weislicher Mißachtung  
Aller Körperqual allhier zutag.

Mein Wort will nichts als *Lehre*,  
Und der Lehre *Weisung* sein.  
Es schließt in sich  
*Kein* anderes Bestreben ein!

Und wie man mich auch *nannte*  
Um mich zu „benennen“: — i  
In *keinem* dieser Worte  
Konnt' ich mich erkennen. —  
Was ich zu sagen kam,  
Ist nicht die Ernte mühereichen Denkens,  
Und nicht die dargebrachte Gabe  
Dichterischen Schenkens!  
Ich *künde* nur aus dem, was „*ist*“, —  
Da, wo ich selber „*bin*“, —  
Und weder nach Gelehrsamkeit,  
Noch dichterischem Schaffen,  
Stand jemals mein Sinn!

# OKZIDENT UND ORIENT



Vor mir, auf der Akropolis, der Parthenon,  
Die Propyläen und das kleine Nikeheiligtum,  
Hoch über hohen Treppen, hohen Mauern, —  
Die Erechteionsäulen  
Leicht ins Lichte strebend, —  
Und neben mir, auf freier Fläche Fluchten,  
Links der Theseustempel, —  
Vorn unter mir die winkelreiche Stadt:  
Da saß ich Tag für Tag,  
Gewärtig mancher noch verborgenen Lehre,  
Daß sie an dieser Stätte mir nunmehr,  
Wie vordem zugesagt,  
Eröffnet werde und das Meine mehre.

Hier kamen zu mir — ungerufen —  
Die mir Geistgeerten,  
Deren Vorgeborene einst die *Erwecker*  
waren,  
Der erhabenen Gestaltung Wunder  
Die ich um mich sah, —  
Bewußt in mir  
*Der Quelle* aller lichten Ströme  
Tief im Morgenlande,

Die auch der Abendländer Sinn  
*Befruchten* sollen und befruchten müssen,  
Und nicht weniger bewußt im Wissen,  
*Daß ich auch selber* dieser Quelle  
*Lichte Grundquellader* war und bin ...

Nur was die Quelle *ursprunghaft*  
Umschließt, *im Geist der Ewigkeit*,  
Kann wahre Weihewandlung  
Hier *im Irdischen* erfahren. —  
Nicht anders aber kann der Orient  
Sein *echtes* Geisteslicht  
Jemals dem Okzident *in Wahrheit*  
offenbaren!

# GEISTIGE TAUFEN





Als mich die gleichen Ewigkeitsvereinten  
Wiederfanden dann, — jetzt Bringer  
    höchster Gnade, —  
Entboten sie mich an ein einsames Gestade,  
Nur schwer erreichbar auf geheimem Pfade.

Hier ward mir erstmals aus vertrautem  
    Mund  
In Erdenlauten meine *Wortform* kund,  
Auf daß der Laute Folge dem Gefüge,  
Das mich im *Geiste* fügt, im *Ton* genüge. —

Und klar, wie Widerhall,  
Kam bald der *gleiche* Klang,  
Durch hoher Wogen Schall,  
Zu brausendem Gesang . . .

Ein wenig Aberglaube hätte leicht vermeint,  
Es habe sich „Natur“ hier *Ewigem* vereint!  
Doch tönt mir heute noch der Ton im Ohr,  
Als hört' ich wahrlich kosmischer Gewalten  
    Chor.



# GESEGNETE INSEL



Im Felsgestade einer Insel,  
das ich oftmals malte,  
Wie es das blaue Sommerlicht umstrahlte  
Bei dennoch wildbewegtem Meer,  
— und auch in Abendstunden,  
Wenn sich die Ruhe mild  
zurückgefunden, — \*)  
Dort ward, was *ewig* mir gehörte,  
*meiner Zeit* gewonnen,  
Und das vordem Gestörte  
wieder neu *begonnen* . . .

Dort weihte alte, hehrumhegte Handlung  
Mein Irdisches in schöpferischer Wandlung  
Zu *geistiger* Gestaltung um,  
wie sie *das Licht* beehrte,  
Das sich aufs neue dieser Welt bescherte!

---

\*) Syra, eine der Kykladen.



# TRANSFORMATION





Wähnt nicht, daß Geisteswandlung  
Erdenkörperliches *schone*,  
Und gar die Kräfte, die sie wandelt,  
noch dem Körper lohne!

Was *hier* „geopfert“ werden muß, —  
muß seinem Erdenhaften „*sterben*“,  
Und läßt vom Leibe *niemals* mehr  
sich *neu erwerben!*

Doch diese Wandlung wandelt  
aller Körperzelle  
Eerbttes, Dunkles um —  
zu strahlend lichter *Helle!*



DENNOCH EWIG FREMD



Das, was ich *bin*, und was ich *war*  
und ewig *bleibe*,  
Ist *zeitlich* einverschmolzen  
nun dem *Erdenleibe*!  
Doch ist der Leib, — als ein vergängliches  
Gebild der Erde — :  
Mir nur *vereint*, daß er  
mir *dienstbar* werde.

Bin ich ihm auch verschmolzen,  
Ist der Leib mir dennoch *fremd* und *fern*.  
Wo er mir dienen muß,  
Dient er gewiß nicht „*gern*“ . —  
Und wenn ich ihn auch hier  
in mir *erklingen* heiße,  
So bleibt er doch *mir* „*fremd*“  
und *ferne meiner* „*Weise*“! —  
Nur ist sein Leben unerbittlich mir  
*verpflichtet*,  
Bis es der letzte Atemzug vernichtet ...



# NOTWENDIGE NÄHRUNG





Der Weinberg, der die Lese bringt,  
Von der das Lied der Zecher singt,  
Liegt hoch an Südbergsrande  
In meines Vaters Lande.

Die Sonne *brütet* zwar den Wein,  
Der Winzer aber weiß allein,  
Was er mit hartem Plagen  
An *Dung* hinaufgetragen . . .

Denn, wenn dem Weinstock wird verwehrt,  
Was aus der *Erde* er begehrt,  
Dann soll man keine Trauben  
An ihm zu finden glauben!



MEIN ACKER



**D**er Acker war mir anvertraut, —  
Ich hab' ihn schlecht und recht bebaut  
Und viel hat er getragen.

**D**a wurden in ihm Stimmen laut: —  
„Er sei mir noch umsonst vertraut, —  
Ich wüßt' ihn nicht zu fragen!“

**D**urch solche Mahnung bald belehrt,  
Bin ich zum Hof zurückgekehrt  
Und holte Hack' und Spaten.

Und grub des Nachts, und grub bei Tag,  
Bis mir das Gold zu Füßen lag,  
Das nie ich hätt' erraten.

Doch, wo ich grub und wo ich fand,  
Läßt gutes altes Ackerland  
Sogleich die Spur verschwinden.

Und wühlen Diebe spät und früh,  
Sie werden doch, trotz Last und Müh'  
Das Meine niemals finden!

URERINNERN





**M**ir ward so mancher Kieselstein  
Mehr wert als Diamanten,  
Mocht' er auch gänzlich wertlos sein  
All' denen, die ihn kannten.

**D**as machte: — daß ich wieder fand  
In ihm ein Altbekanntes,  
Und schon aus urgezeugtem Land  
Mir ursprunghaft Verwandtes!

**D**as machte: — daß ich wieder fand  
In ihm ein erstes Leben,  
Das über starre Scheidewand  
Sich wußte zu erheben ...



# WUNDERLICHE KÄUZE



Als ob ich ein Yogi wäre  
Oder dunkler Künste Meister,  
Suchten sie bei mir Rezepte  
Um zu bannen jene „Geister“  
Die sie selbst sich selber schufen,  
Als verhängnisvolle Früchte,  
Durch ihr lüsternes Berufen  
Abergläubisch toller Süchte.

Als ob ich ein Fakir wäre,  
Suchten sie von mir zu hören,  
Wie sie leicht in ihrer Sphäre  
Könnten Andere betören.

Manche, ganz und gar von Sinnen,  
Glaubten gar, daß ich vermöge  
Ihnen Alles zu gewinnen,  
Wenn ich in ihr Netz es zöge.

Ließ ich aber sie erfahren,  
Daß sie mich *vergeblich* suchten,  
Ward gar unwirsch ihr Gebaren,  
Wenn sie mir nicht gar noch — fluchten.

BEDAUERNSWERTES IRREN





Glaubt mich nicht *fühllos*,  
Weiß ich mich auch still zu fassen  
Und mag ich manche Ahnungslosigkeit  
Mir gegenüber  
Auch *gewähren* lassen! — —

Ich bin trotzdem kein totes Holzstück,  
Bin kein Stein, der nicht erfühlt,  
Wie euch die *Selbstumschnürung* bindet  
Und die *Herzenskälte* matte Liebe  
kühlt! —

Ich weiß auch, wie *ganz anders*  
Ihr euch darzubieten wüßtet,  
Wenn ihr, des *Erdenvorteils* wegen,  
Euch bequemen müßtet ...

Ihr, die das angeht, *ahnt ja nicht*,  
Wie ihr euch irrt, —  
Und wie so klügliches Berechnen  
Nur die Rechnung euch — verwirrt!

Ihr rechnet *falsch*  
Mit jedem meiner Erdentage,  
Und schafft euch *Schulden*,  
Wenn auch vorerst — *ich*  
„Die Kosten *trage*“!

LANGMÜTIGE SCHONUNG



Zwar hieß mir mancher langhin „*Freund*“  
vor manchen Jahren,  
Und dankbar ließ ich meine Freundschaft  
ihn erfahren,  
Trotzdem ich wahrlich geistig wußte,  
*was* ihn zu mir trieb, —  
Und keiner Illusion Betörung  
mir für ihn verblieb.

Ließ ich nun — scheinbar — mich auch  
gern betrügen  
Durch solcher „Freundschaft“  
freundschaftliches Lügen,  
Das nur den armen Täuscher *selbst*  
in sich beraubte,  
So tat ich dennoch stets  
— aus milder Schonung — so,  
Als ob ich an sie glaubte ...



OHNE MEIN ZUTUN





Was mich auf Erden irdisch hier umgibt,  
Wird geistig immer wieder  
In sich selber neu *erwogen und gesiebt*.  
Und habe es auch tausendmal  
Mein Herz betrogen,  
Und meine Liebe trügerisch gebunden,  
So wird es doch zuletzt im Geist erwogen,  
und: —  
„*Zu leicht*“ befunden. —  
Wenn es nicht *vollgewichtig* ist  
Nach geistigem Erwiegen,  
Muß es dem geistgesetzten  
*Ausschied* unterliegen!

Von denen, die sich einst als „Freunde“  
gaben,  
Dann aber, — geistig ausgeschieden, —  
Mir entfallen mußten  
Oder mich verlassen haben,  
War *keinem* zubestimmt,  
Mir dauernd nahzustehen. —  
So mußte jeder wieder  
Seiner Wege gehen!

AN DIE ECHTEN FREUNDE



Ihr, deren *echte* Freundschaft  
Ich so lange schon gewahre, I  
Und *immer neu* in jedem Wort,  
In jedem *Blick* und jedem *Brief* erfahre,  
In jedem *Tun* und jedem *Nichttun* neu  
empfinde, — !  
Euch widme ich, in froher Dankbarkeit,  
Dies' Angebinde!

Ihr wißt: — ich muß euch nicht erst  
„Freunde“ *nennen*,  
Und daß ich *Freunde* in euch sehe,  
Vor der Welt *bekennen!*  
Ihr *seid* mir Freunde meiner Erdenzeit,  
Und *heut' schon* Freunde in der Ewigkeit,  
In der ich ewig wirkte und aus der ich lebe,  
Wie ich zu ihr —  
*Euch, meine wahren Freunde!* —  
Heute schon erhebe.

Ihr wißt: — es kann da zwischen euch  
Und mir sich keine Trennung mehr ergeben,  
Und wo *ich selber* lebe, findet ihr  
*In mir*, euch selbst in lichtem Leben!  
Ihr seid: — seit aller Ewigkeit  
Mir *zugeeint*  
Und mir *vor* jeder Erdenzeit  
*Im Geist* vereint!

Wo ihr mich *sucht*,  
Dort habt ihr mich bereits *gefunden*,  
Denn wo wir ewig leben  
*Sind* wir längst *verbunden*!

FREUNDSCHAFTLICHES  
ERINNERN





Vergesst nicht, liebe Freunde,  
Daß *der „Geist“ der Ewigkeit*  
Aus dem ich zu euch spreche  
wie ich sprechen *muß*,  
*Kein* Denken ist,  
*Kein* Schauen,  
*Keiner* Vorstellung Gebilde,  
*Kein* Erkennensvorgang,  
sondern:  
*Unsichtbaren Lebens*  
*Aethergleicher Ursubstanz* Bekundung!

Erkennen, denkend Fassen,  
In der Vorstellung erschauen,  
Kann zwar *Folge*  
Des in seiner Ursubstanz  
Gelebten Lebens sein,  
Doch *keine* dieser Fähigkeiten  
Dringt in *ewiges*, —  
Aus Ewigem allein  
Genährtes *Leben* ein!



AUF DES MESSERS SCHNEIDE



Es ist kein „Spiel“, dem ich frivol hier  
fröne,  
Wenn ich mit meinem *Hinschied* euch  
versöhne,  
Auch wenn ich immer wieder noch — —  
Den Leib *erfange*, — zu allerletzt! — . . .  
Und dann *zurück* gelange!

Mir ist der Tod zwar dieses *Leibens* Ende,  
Doch keineswegs auch meines Lebens *Wende*.  
Ich habe oft genug ihn klar erfahren und  
empfunden,  
Und trotzdem immer wieder überwunden,  
In starren, nächtlich dunklen Morgenstunden.

So ward er mir vertraut, wie Weniges auf  
Erden,  
Und könnte nie mir mehr zum „Schrecken“  
werden.

Nur allerletztes müdes *Leibes*-leben  
Kann — *vor* der Endigung — vor ihr  
erbeben.

Der Tod an sich ist *ohne* Schmerz,  
und *keine* Pein!

Er kann nur Löser aus des Leibes  
Peinen sein. —

# LEIBESLÖSUNG





Wie auch mein Irdisches sich enden mag: —  
Seid überzeugt, daß mir sein letzter Tag,  
Ob ich vermag, den Leib vor Qualen zu  
    bewahren,  
Oder ihn enden lassen muß  
In ärgstem Pein-Erfahren,  
Nur Lösung bringt  
Von lange schon Gelöstem  
Aus irdisch Kleinem  
Wie aus irdisch Größtem!

Mag sich durch *innere* Organzerstörung  
Oder *äußere* Vernichtung  
Letztlich meines Leibes Leben enden,  
Es darf dann keine Gegenrichtung  
Erdenhaften oder geistentstammten *Willens*  
Schicksalhafter *wenden!*

Was *vordem* oftmals wendbar *war*  
Ist dann *Bedingung*  
Zu bleibender *Befreiung*  
Endlicher Erringung!



KAUM ERFÜLLBAR



Am liebsten würde ich auf hohen Meeren,  
An eines *Schiffes* Bord gebettet,  
Mich vom Leibe kehren,  
Den man alsdann versenken *müßte* in  
die tiefste Tiefe,  
Aus der kein Ruf ihn mehr zum Ufer riefte.

So bliebe doch die *Grabstatt* ihm erspart,  
Vor der auf Erden ihn kein Wunsch  
bewahrt,  
Wenn ich zu *Lande* ihm verlorengelasse  
Und seine Erdenbindung schwinden sehe.

Bin ich jedoch der Körperhaft  
*entwunden*,  
So bleibt an meinen Leichnam *nichts*  
gebunden,  
Was irgendwie zu *mir* gehören würde!  
Er ist dann nichts, als *abgelegte fremde*  
*Bürde*. —



LETZTE BITTE





Euch, die ihr geistig,  
Oder meiner Erdenbindung nach  
Mir nahesteht und nahestandet,  
Euch hier zu sehen nun, —  
Schön schwarz gewandet, —  
Um meinen Leichnam stehen  
Und in Trauer sich ergehen,  
Ist mir: — muß ich das wirklich  
Euch noch sagen?? —  
Ein Bild, nicht ohne Lächeln  
Zu ertragen.

Wie gerne möchte ich euch doch gewiß  
verschonen,  
Davor, der nötigen Beseitigung  
der Schlacken beizuwohnen,  
Die mir dann *fremder* sind,  
als je ich Fremdes fand,  
Zur Zeit, als *Leben* ihnen vordem  
mich verband!

Doch, wollt ihr unbedingt  
den Erdenbrauch begehen,  
So fühlt zu gleicher Zeit mich —  
frei der Hülle —  
In meines gottgeeinten Lebens Fülle,  
Euch Allen heiter nah vereint  
in innerstem Verstehen,  
Im „Unsichtbaren“ *seelisch* sichtbar,  
*froh inmitten* stehen!

NACH DEM ÄUSSEREN  
SCHEIDEN



Sucht mich auf keinem Friedhof  
und an keinem Grab!  
Das, was ich euch und Kommenden  
einst gab,  
Ist nicht an Stätten der Verwesung  
aufzufinden  
Und keine Gruft vermag es,  
mich zu binden!

Ich kann euch jetzt nur  
*in euch selbst* begegnen  
Und aus dem *Vater* in euch selber  
segnen,  
Gewahrt nur *selbst* in euch,  
daß ich noch *lebe*  
Und euch mein *Ewiges*  
zu *eigen* gebe!

ENDE